



Weymull
J.

Feb. 10. October 1788. — Gest. 13. September 1877.

Zum Andenken an
Johann Jacob Nöggerath.

Vortrag, gehalten am 1. October 1877 in der Herbst-Versammlung
 des Naturh. Vereins.

Von
H. von Dechen.

Unser Verein ist vor wenigen Wochen durch den Verlust eines Mannes schwer getroffen worden, dessen Gegenwart in unseren Versammlungen immer anregend und belehrend wirkte, dessen vielseitige Erfahrungen uns immer neue und interessante Mittheilungen brachten und dessen gleichmässig heitere Stimmung in unseren Kreisen immer vollen Anklang fand. Der allverehrte Berghauptmann Noeggerath ist am 13. v. M. im beinahe vollendeten 89. Jahre dahingeschieden, geistig frisch, nach kurzem Kranklager. Wir hatten uns allerdings schon seit der Pfingstversammlung im Jahre 1873 in Arnsberg daran gewöhnen müssen, ihn auf unseren Wanderversammlungen nicht mehr zu sehen. Der Entschluss, auf ihren Besuch zu verzichten, war ihm schwer geworden. Seine Kräfte erlaubten ihm nicht mehr, die Beschwerden der Reisen zu ertragen. Aber hier in Bonn hatten wir noch am 4. October 1875 die Freude, eine lebendige Mittheilung über das Bergfest in Prizibram aus seinem Munde zu vernehmen, welches dort kurz vorher gefeiert worden war, als der Adalbert-Schacht die Tiefe von 1000 Meter unter der Erdoberfläche erreicht hatte, gegenwärtig wohl die grösste Tiefe, in welche der Mensch eingedrungen ist. Seine Kenntniss der Oertlichkeit erhöhte die Frische der Darstellung.

Noeggerath erkrankte gegen Ende des Jahres 1876. Lange war er bettlägerig, doch seine kräftige Natur, sorgfältigste Pflege und die Geschicklichkeit des Arztes überwandten noch einmal das drohende Uebel. Gegen den Sommer hin erholte er sich so weit, dass er zeitweise seine schriftstellerischen Arbeiten wieder aufnehmen und in den Nachmittagsstunden die Lese- und Erholungs-Gesellschaft besuchen konnte, deren Mitglied er mit nur kurzen Unterbrechungen seit seinem 20. Lebensjahre gewesen war und die ganz in der Nähe seiner Wohnung sich befindet. Am 6. v. Mts. machte er noch eine Spazierfahrt nach Godesberg, acht Tage später hatten wir ihn bereits verloren. Zwei Tage vor seinem Ende hat er noch völlig klar zwei Briefe dictirt.

Unserm Vereine hat er seit dem 5. Juni 1842 angehört. Er wurde in der Versammlung in Aachen zum Ehrenmitgliede gewählt. Von dem Jahre 1853 an liess er sich unter der Zahl der ordentlichen Mitglieder aufführen, nachdem die weitere Ernennung von Ehrenmitgliedern überhaupt aufgegeben worden war. Er wohnte der nächsten General-Versammlung nach seiner Wahl am 23. und 24. Sept. 1844 in Düsseldorf bei und hielt unter Vorlegung von Exemplaren über die in den vulkanischen Tuffen am Hochsinner bei Mayen vorkommende und von Ehrenberg untersuchte Infusorien-schicht einen belehrenden Vortrag, den ersten in unserer Mitte. Seit dieser Zeit hat unser Verein nur auf wenigen seiner, in der jedesmaligen Pfingstwoche gehaltenen Versammlungen den verehrten Mann vermisst. Er bildete für viele Mitglieder den wesentlichsten Anziehungspunkt zu dem Besuche dieser Vereinigungen, welche immer zur grössten Befriedigung der Theilnehmer verliefen. In Boppard 1846 sprach er über die von Oberförster Tischbein vorgelegten Achatmandeln von Oberstein, mit denen er sich lange Zeit mit besonderer Vorliebe beschäftigt hat. Die zweifelhaften organischen Einschlüsse in Achat und Chalcedon fanden dabei besondere Berücksichtigung. In Kreuznach 1847 hielt er einen Vortrag über den merkwürdigen Bergschlüpf, welcher sich am 20. December 1846 an den Unkeler Basaltsteinbrüchen in der Nähe von Oberwinter ereignet hatte, und erläuterte die Ursachen desselben. Eine grössere Monographie dieses Ereignisses, welche zugleich eine vollständige Beschreibung dieses Basaltberges enthält, ist bald darauf als besondere Schrift erschienen.

In Bonn 1849 sprach er über den Ehrenbergit, welcher am Steinchen, dem südwestlichen Fusse des Drachenfels, auf Klüften in Trachyt vorkommt, und erläuterte das Reliefmodell, welches der Conservator Dickert vom Vesuv angefertigt hatte.

In Elberfeld 1850 trug er seine Ansichten über die Bildung der Mandeln in den Melaphyren und deren Ausfüllung durch Achate, Zeolithe und andere Mineralien vor, legte Zeichnungen von fossilen Baumstämmen aus dem Steinkohlengebirge von Bochum vor und zeigte Spuren von Cyathophyllen, die in Galmei umgewandelt sind, von der Zeche Carl bei Langerfeld.

In Coblenz 1851 sprach er über vorliegende Exemplare von Kohleneisensteinen aus dem Steinkohlengebirge an der Ruhr. In Münster 1852 machte er Bemerkungen über eine Reihe interessanter Mineralien, wie das Weisspiessglanzerz von Constantine, über das Meteoreisen von Gütersloh, über den sogen. Samenregen, der im März und April d. J. in der Rheinprovinz gefallen war, und über eine krystallinisirte Schlacke von der Gravenhorster Eisenhütte.

In Bonn 1853 legte er eine grosse Reihe ausgezeichnete Pseudomorphosen, zum Theil aus Rheinland-Westfalen, vor und gab

Erläuterungen darüber. In Hagen 1854 hielt er einen Vortrag über die Pseudomorphosen nach Steinsalz aus dem Muschelkalk von Eicks bei Commern und über die künstliche Fischzucht in der Nähe von Bückeburg. In Düsseldorf 1855 besprach er die von Director Schnabel angefertigten Krystallmodelle von Glas, die Flora saraepontana fossilis von Goldenberg, das Meteoreisen von Tolucca in Mexico und von Atacama in Bolivia und die Unvollkommenheiten in der Ausbildung natürlicher Krystalle. In Bielefeld 1856 machte er Bemerkungen über die geologische Karte der Rheinprovinz und Westfalens in 37 Sectionen, deren Herausgabe begonnen hatte, unter Berufung auf das Urtheil von Haidinger in Wien über dieselbe, ferner über die römischen Säulen aus Odenwalder Syenit in Trier und über sonstige von den Römern zu architektonischen Zwecken daselbst verwendeten Steine. In Dortmund 1858 sprach er über die Reste von Biber im Kalktuff von Tönnisstein, über diejenigen Mineralien, welche zur Darstellung von Magnesium verwendet werden können, über den Gehalt von Aluminium und Magnesium in antiken Bronzen und in gewissen Messingsorten und über Blitzröhren in der Sennerheide, welche der Regierungsrath Kuverten in Coblenz aufgefunden hatte.

In Bonn 1859 machte er Bemerkungen über das Vorkommen des Wolframs und über den Asphalt in Achat- und Chalcedonmandeln. In Iserlohn 1860 hielt er einen Vortrag über Höhlen- und Erdfälle mit Berücksichtigung der in der Umgegend häufigen Höhlen, und machte ferner Bemerkungen über Knochenkrankheiten der Höhlenthier, über Mangandendriten, über unterirdische Pilze und über die Bildung von Brauneisenstein. In Trier 1861 machte er Mittheilungen über Steinwerkzeuge, welche aus der Sammlung der Gesellschaft nützlicher Forschungen daselbst vorgelegt worden waren, über Pseudomorphosen von Bleiglanz nach Pyromorphit und von Weissbleierz nach Schwerspath, über fossiles Holz aus dem Buntsandstein von Zewen, welches mit Kupferschwärze durchdrungen ist. In Bonn 1862 bei der Herbstversammlung sprach er über die Kupfererze von Royal Island im Lake superior und von Portage Lake, über die Gipskrystalle aus dem Kanal im Kaiserbade zu Aachen und über die Reliefmedaillons von Kalksinter (Aragonit) von Carlsbad. Ebenso 1863 machte er Mittheilungen über seine eben vollendete Reise nach dem Wallis, über die Gletscher von Zermatt und über die Spuren, welche das Erdbeben im Vispthale von 1855 zurückgelassen, und verglich dieselben mit den Wirkungen, die er während der letzten Zuckungen dieser Erschütterung selbst beobachtet hatte. In Aachen 1865 machte er Bemerkungen über die dortige Masse von gediegenem Eisen zweifelhaften Ursprungs und über den Sinter aus dem Kochbrunnen in Burtscheid. In Cleve 1867 hielt er einen Vortrag über das hohe Alter des Men-

schengeschlechts mit Berücksichtigung der Pfahlbauten in der Schweiz und der Höhlen in Belgien. In Hamm 1869 machte er Bemerkungen über die Stalaktitenbildung mit besonderer Beziehung auf die Dechenhöhle bei Letmathe, und verglich dieselbe mit den übrigen Höhlen in Westfalen und anderen Ländern und erkennt ihr den Vorzug wegen der Mannigfaltigkeit der Tropfsteingebilde zu. In der Herbstversammlung in demselben Jahre sprach er über die vier jüngsten Erdbeben in der Rheinprovinz am 17. November 1868, 7. März, 22. Juni und 3. October 1869. Dieser Vortrag war von um so grösserem Interesse, als Noeggerath den Erdbeben in unserer Provinz seit mehr als 40 Jahren eine fortdauernde Aufmerksamkeit zugewendet hatte.

In Saarbrücken 1870 legte er Septarien mit Bitterspathrhomböeder vor, die wahrscheinlich aus Schichten des Mainzer Tertiärbeckens stammen. In Bonn 1871 in der Herbstversammlung legte er Kupfererze von Corrorera in Peru, Weissbleierz von der Grube Perm bei Ibbenbüren, Pseudomorphosen von Weissbleierz nach Schwerspath vom Bleiberg bei Mechernich und einen magnetischen Spahn von einem Locomotivrade vor. In Wetzlar 1872 machte er Bemerkungen über die Organisation der Trilobiten. In Arnsberg 1873 auf der Pfingstversammlung, der letzten, wie bereits bemerkt, welche er besucht hat, hielt er einen lebendigen Vortrag über den Felsitporphyr der Bruchhauser Steine, der um so mehr Anklang fand, als die Versammlung unmittelbar nachher eine wohlgelungene Fahrt nach diesem interessanten Punkte des Sauerländischen Gebirges machte.

Die Ausführlichkeit, mit der die von Noeggerath in unseren Versammlungen gehaltenen Vorträge hier berührt worden sind, schien nicht allein gerechtfertigt durch die nahen, langjährigen Beziehungen, in denen der Verewigte zu unserem Vereine gestanden hat, sondern auch geeignet, um eine lebhaftere Erinnerung an seine Vielseitigkeit, an die Gegenstände seines besonderen Interesses, an die eindrucksvolle Weise seines Vortrages und an den hervorragenden Einfluss zu erregen, den er hierdurch auf unsern Verein in einem mehr als 30jährigen Zeitraum geübt hat. Gleichwohl möchte hier noch besonders betont werden, dass auf diese wissenschaftlichen Leistungen nicht der Schwerpunkt seiner Wirksamkeit für unseren Verein fällt, sondern auf seine Persönlichkeit und Individualität, die sich hier ebenso wirksam zeigte, wie in allen Verhältnissen, wohin sich seine Thätigkeit erstreckt hat.

Einer anderen wissenschaftlichen Vereinigung in unserer Stadt hat Noeggerath noch während eines längeren Zeitraumes angehört. Es ist dies die „Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde“, deren Sitzungsberichte seit dem Jahre 1854 in unseren Verhandlungen abgedruckt werden. Diese wissenschaftliche Ver-

einigung ist von den Professoren der hiesigen Universität einige Jahre nach deren Stiftung gegründet worden und hat nach manchen Veränderungen seit nahe 40 Jahren eine feste Gestalt angenommen. Die Sitzungsberichte derselben sind seit dem Jahre 1845 durch die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht worden. Beinahe in jedem dieser Bericht finden wir den Namen Noeggerath unter den Vortragenden. Er hat diese Thätigkeit schon seit längeren Jahren eingestellt. Es scheint, dass er den letzten Vortrag am 2. Mai 1867 in dieser Gesellschaft gehalten hat: über die Ausfüllung amerikanischer Achatmandeln und über das, nach der Karte von Sartorius von Waltershausen, vom Conservator Dickert bearbeitete Relief-Modell vom Aetna. Die Namen aller Vorträge, welche er in dieser Gesellschaft gehalten hat, würden Bogen anfüllen, obgleich über alle diejenigen, welche vor dem Jahre 1845 gehalten worden sind, keine Rechenschaft zu geben ist.

Der dritte wissenschaftliche Verein, der seinen Sitz in unserer Stadt hat, aber an räumlicher Ausdehnung den unseren übertrifft, indem er das ganze Rheinland von Basel bis zum Meere umfasst, ist der „Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande“. Noeggerath trat demselben einige Jahre nach seiner Begründung als ordentliches Mitglied bei und hat mehre schätzbare Beiträge zu den „Jahrbüchern“ geliefert. Nach dem bedauernswerthen Abgange Ritschl's, der eine Reihe von Jahren Präsident dieses Vereins gewesen war, von Bonn im Jahre 1865, entstanden Schwierigkeiten wegen der Wiederbesetzung dieser Stelle. Es war kaum eine andere Persönlichkeit in unserer Stadt vorhanden, welche damals den Alterthums-Verein in gedeihlicher Fortentwicklung hätte erhalten können, als Noeggerath und so willigte er in die Uebnahme dieser Stelle ein. Er wurde in das Präsidium eingesetzt: als ein Mann, der dem Vereine stets ein bewährtes Mitglied war und in der Provinz ein allbekannter und allgeachteter Eingeborener ist. Er führte das Präsidium bis zu der General-Versammlung am 27. Juni 1875, wo nach seinem bestimmt erklärten Rücktritt der für den Verein allseitig thätige bisherige Vice-Präsident Professor E. aus'm Weerth an seine Stelle gewählt wurde. Noeggerath hat durch seine vielseitigen Verbindungen, durch sein vermittelndes Wesen die Interessen des Vereins wesentlich gefördert und denselben auf dem hier gehaltenen internationalen archäologischen Congress 1869 würdig vertreten. In Folge dieses Congresses, zu dem Frankreich seine vorzüglichsten Archäologen gesendet hatte, wurde ihm das Ritterkreuz der Französischen Ehrenlegion zu Theil.

Der Zusammenhang, in dem der Verewigte mit unserem Vereine stand und die nahe Verbindung der wissenschaftlichen Gesellschaften in unserer Vaterstadt unter einander hat uns mitten in das Leben, in die Zeit der vollendetsten Ausbildung unseres Mit-

glieders geführt, ehe von seinen Anfängen, von seiner Jugend und seiner Entwicklung die Rede gewesen ist. Diese Momente aber weisen in unmittelbarer Folge auf die doppelte amtliche Thätigkeit hin, die sein Leben erfüllt hat.

Johann Jacob Noeggerath, dessen Familie aus dem Kölnischen Herzogthume Westfalen stammt, war hier in Bonn am 10. October 1788 geboren, unter der Regierung des letzten Kurfürsten von Köln, Maximilian Franz, Erzherzog von Oesterreich, jüngsten Sohnes der Kaiserin Maria Theresia.

Seine ersten Jugenderinnerungen reichen bis in diese letzte Periode des heiligen römischen Reiches deutscher Nation zurück. Er erzählte gern, dass er den Kurfürsten persönlich gekannt, dass er von ihm angedredet worden sei und dieser ihn, den lebhaften, frischen Knaben einmal in seinem Wagen mit nach Godesberg genommen habe. Diese Zeit blieb aber nicht lange ungestört. Schon gegen Ende des Jahres 1792 verliess der Kurfürst seine Residenz vor den vorrückenden Franzosen, kehrte jedoch im Frühjahr 1793 zurück, aber nur um in den ersten Octobertagen des folgenden Jahres seine Staaten auf immer zu verlassen. General Marceau besetzte am 8. October 1794 Bonn. Unser Noeggerath war damals 6 Jahre alt und so verlebte er seine ganze Jugend unter französischer Herrschaft. Obgleich der Frieden von Luneville 9. Februar 1801 die Besitzverhältnisse des eroberten Landes erst rechtlich ordnete, waren doch schon von der ersten Besetzung an alle staatlichen Einrichtungen umgestürzt worden. Die Schulen standen verödet, die Gymnasien und die Universitäten in Bonn und Köln waren aufgehoben. Im Jahre 1800 kam Noeggerath auf die École centrale nach Köln, die einzige Lehranstalt, welche er überhaupt besucht hat. Er brachte schon eine Vorliebe für Mineralien mit, welche durch Sammler wie Wallraff und Hüpsch gefördert wurde. Die frühe Verbindung mit dem Arzte K. W. Nose, der 1789 und 1790 die sehr bekannten orographischen Briefe über das Siebengebirge und die Eifel herausgegeben hatte, bestimmte ihn, sich auch ferner mit Mineralogie zu beschäftigen. Eigenes Studium förderte ihn. Schon im Jahre 1808 trat er als Schriftsteller auf und gab „Mineralogische Studien über die Gebirge am Niederrhein, nach der Handschrift eines Privatisirenden“ heraus. Diese halbe Anonymität deckt den Namen Nose. In dem Werke finden sich viele Bemerkungen des Herausgebers über rheinische Trachyte, Basalte und Braunkohlen. Derselbe bezeichnet sich auf dem Titel als Mitglied der „Societät für die gesammte Mineralogie in Jena“. Ein Beweis, dass derselbe schon damals in der mineralogischen Welt nicht ganz unbekannt war. Das Diplom über diese Ernennung hat sich unter seinen nachgelassenen Papieren nicht gefunden, dagegen ein Diplom als Ehrenmitglied dieser Gesellschaft vom 21. März 1812. Aber

nicht bloß theoretisch beschäftigte sich Noeggerath mit Mineralogie und den Bergwerkswissenschaften, sondern er begann auch schon frühzeitig durch praktische Bethätigung sich eine selbstständige Stellung zu erwerben.

Die Auffindung des Alaunthons und der Braunkohle bei Friesdorf zwischen Bonn und Godesberg, an der Stelle wo jetzt das stattliche Haus Annaberg liegt, gab ihm Gelegenheit, sich um die Concession des Bergwerkes zu bewerben, welche kurz vor dem Ende der französischen Herrschaft durch kaiserliches Dekret vom 26. December 1813 erfolgte. In den vorhergehenden Jahren hatte er bereits die Alaunhütte nach dem damals anerkannt besten Systeme eingerichtet. Daran betheiligt waren Th. Quinck, Carl Noeggerath und die Erben Schmitz. Auf dieses Unternehmen bezieht sich seine zweite literarische Arbeit: *Description minéralogique du gisement de la Braunkohle dans la colline de Pützberg, près de Friesdorf, département de Rhin et Moselle*, die 1811 im „*Journal des mines*“ (vol. 30. No. 179) abgedruckt ist. Deutsch ist dieselbe erst viel später, 1815, in von Moll's neuem Jahrbuche der Berg- und Hüttenkunde erschienen. Diese beiden Erstlinge seiner schriftstellerischen Thätigkeit sind deshalb ausführlich erwähnt worden, weil sie in Verbindung mit einer bergmännischen Prüfung, die er in dem damalig Hessen-Darmstädtischen Herzogthum Westfalen, in Arnsberg ablegte und sich dadurch die Anwartschaft auf die Stelle eines Bergmeisters erwarb, den bedeutsamsten Einfluss auf seinen ganzen Lebensgang ausgeübt haben.

Während er mit dem Alaunwerke zu Friesdorf beschäftigt war, trat in den ersten Tagen des Jahres 1814 der völlige Umschwung aller politischen Verhältnisse ein. Die siegreichen verbündeten Heere überschritten den Rhein, die französischen Truppen zogen sich eiligst zurück und mit ihnen verliessen die Beamten zum grössten Theil ihre Stellen und zogen sich nach Frankreich zurück, um niemals wiederzukehren. Die sämtlichen Bergwerks-Ingenieure der Departements, aus welchen sehr bald das General-Gouvernement des Niederrheins gebildet wurde, geborne Franzosen, hatte das Land verlassen. Dieser Behörde fehlten daher alle Organe für den wichtigen Bergwerksdienst. Der General-Gouverneur Sack, aus früheren Dienstverhältnissen hiermit wohl vertraut, suchte nach geeigneten, mit Land und Leuten bekannten Persönlichkeiten. Noeggerath meldete sich, der Eindruck seiner Person auf die Gouvernements-Commissare Bölling und Koeven, unterstützt von den Beweisen seiner wissenschaftlichen und praktischen Thätigkeit liessen ihn allen seinen Mitbewerbern vorziehen. Er wurde am 10. August 1814 zum Berg-Commissar für das Roer-, Rhein- und Mosel-Departement ernannt und nahm seinen Wohnsitz in Aachen. Damit war der entscheidende Schritt für seine künftige Laufbahn gethan. Der

Eintritt in den preussischen Bergwerksdienst eröffnete ihm ein freies und grosses Feld für seine Thätigkeit.

Die langdauernden Verhandlungen, welche er wegen der Concession des Friesdorfer Bergwerks nach dem Gesetze vom 21. April 1810 geführt hatte, waren eine vorzügliche Schule für seine neue Stellung gewesen, indem sie ihm eine genaue Kenntniss dieses Gesetzes und der damit zusammenhängenden Ausführungs-Instructionen verschafft hatten. Er fand sich daher mit Leichtigkeit in die ihm übertragenen Geschäfte, welche in der Abwicklung der Bergwerkssteuern von 1813 und in der Ermittlung derselben für die Jahre 1814 und 15, sowie in der Aufstellung einer Uebersicht der sämmtlichen Berg-, Hütten- und Hammerwerke, Steinbrüche, Torfgräbereien und Betriebe, welche rohe Fossilien verarbeiten, bestanden. Er musste den ganzen Bezirk bereisen und erwarb sich bei diesem Geschäfte umso mehr die genaueste Kenntniss der juristischen, administrativen und technischen Verhältnisse der vorhandenen Werke, je weniger Ordnung darin bestand und je weiter die Ausführung des neuen Gesetzes noch zurückstand, dessen Handhabung in dem ihnen fremden Lande den französischen Ingenieuren die grössten Schwierigkeiten bereitet hatte. Nachdem der Friede geschlossen, die Grenzen der an Preussen übergehenden Rheinprovinz festgestellt waren, bereitete sich der Uebergang des General-Gouvernements an die definitiv zu organisirenden Behörden vor. Dies war von wesentlichem Einfluss auf die Stellung des Berg-Commissars Noeggerath, der eine Zeit lang im Ourte-Departement verwendet worden war und seinen Wohnsitz in dieser Zeit nach Lüttich verlegt hatte. Im September 1815 änderte sich nochmals sein Dienstbezirk, indem er das Roer-Departement mit Ausschluss des Bleibergs abgab, dagegen das Saar-Departement übernahm und ihm seine Vaterstadt Bonn als Wohnort angewiesen wurde. Um die Bergwerks-Verwaltung der Rheinprovinz in Berücksichtigung ihrer künftigen Organisation einzurichten, hatte der Ministerial-Commissarius des Finanz-Ministeriums, Graf von Beust, im Laufe des Jahres 1815 die Provinz bereist und sich dabei besonders der genauen Kenntnisse des Berg-Commissars Noeggerath zur Orientirung bedient.

Es war keinem Zweifel unterworfen, dass dieser eine Stelle in der Provinzial-Bergverwaltung erhalten würde. Bei der Einführung der Oberbergamts-Commission hier in Bonn am 10. Januar 1816 war der Berg-Commissar Noeggerath als Mitglied derselben gegenwärtig. Als diese Commission durch Cabinets-Ordre vom 16. Juni 1816 in das Oberbergamt für die Niederrheinischen Provinzen umgewandelt wurde, nahm er in dieser Behörde die Stelle eines Oberbergamts-Assessor ein. Er hat derselben bis an sein Lebensende angehört, wurde am 25. Mai 1820 zum Bergrath, am 4. Februar 1822 zum Ober-Bergrath, am 17. August 1845 zum Geheimen

Bergrath ernannt. Am 10. August 1864 feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum, bei dem ihm die Königliche Anerkennung durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens II. Klasse mit Eichenlaub und des Auslandes durch Verleihung des Ritterkreuzes des k. k. österreichischen Leopold-Ordens zu Theil wurde. Seine Genossen, Schüler und Freunde überreichten ihm zur Erinnerung an diesen Tag ein grosses Gefäss von Silber, in sinnigster Weise mit bergmännischen Emblemen verziert. Zum 1. April 1867 ward ihm die nachgesuchte Amts-Entlassung in ehrenvollster Weise bewilligt, der Charakter als Berghauptmann verliehen und er als Ehren-Mitglied des Oberbergamts mit dem Rechte, dessen Sitzungen beizuwohnen, anerkannt. So hat er derselben Behörde, von deren Begründung an während eines mehr als 60jährigen Zeitraums, bis zu seinem Ende angehört. Gewiss einer der seltensten Fälle in dem Leben eines Beamten.

In diesem Zeitraume wurde er dreimal berufen, das Directorium des Oberbergamtes auf länger Zeit zu führen, 1860, als dem Berghauptmann von Dechen die Leitung der Bergwerks-Abtheilung im Handels-Ministerium interimistisch übertragen wurde, 1864, als derselbe aus dem Staatsdienste ausschied, und nochmals in demselben Jahre als der Berghauptmann von Hövel plötzlich verstarb. Er hat dem Staate, der Provinz, den bergbaulichen Interessen als thätiges Mitglied des Oberbergamtes die ausgezeichnetesten Dienste geleistet; ganz besonders durch die ihm von Anfang an beiwohnende genaue Kenntniss der auf dem Gesetze vom 21. April 1810 beruhenden Verfassung, welche in dem linksrheinischen Theile unserer Provinz bis zum Erlass des allgemeinen Berggesetzes für die Preussischen Staaten vom 24. Juni 1865 zu Recht bestehen blieb. Die Herausgabe von wiederholten Sammlungen der Gesetze und Verordnungen in Berg-, Hütten-, Hammer- und Steinbruchs-Angelegenheiten, welche seit der Wirksamkeit des Königl. Preuss. Rheinischen Oberbergamtes erlassen worden sind und in dessen Haupt-Bergdistrikt Gültigkeit besitzen, von 1816—1847, befriedigte in jenem Zeitraume ein dringendes Bedürfniss des zu dem Bergbau in Beziehung stehenden Publikums und der Beamten: die „Noeggerath'sche Sammlung“ war in Jedermanns Händen.

Ein grosses Verdienst erwarb sich derselbe um die Ausbildung der jungen Leute, welche sich dem Bergwesen widmeten. Sie wurde von der Behörde geleitet und Noeggerath war das Decernat in diesen Angelegenheiten übertragen. Seine Doppelstellung bei dem Oberbergamt und der Universität war hierbei besonders nützlich. Sein Eifer, die jungen Leute zu fördern, seine verständnisvolle und wohlwollende Behandlung derselben hat ihm deren allgemeinste Liebe und Anhänglichkeit gewonnen. Die noch lebenden Bergbeamten — denn viele sind ihm bereits vorausgegangen —

bekunden sie noch heut in ausdrucksvollster Weise. Er hat nicht versäumt, sich mit den berühmtesten bergmännischen Lehranstalten, mit der École des mines in Paris, der Berg-Akademie in Freiberg, den Bergschulen in Clausthal, Schemnitz und Leoben bekannt zu machen und hat darüber schätzbare Abhandlungen geliefert. Wie sehr seine Einsicht in diesem speciellen Zweige des Unterrichts-wesens von der höchsten Behörde anerkannt wurde, ergibt sich aus dem Auftrage des Ministers Graf von Itzenplitz 1864, Kenntniss von den Einrichtungen der Berg-Akademie in Berlin zu nehmen und darüber ein Gutachten abzugeben. Es würde kaum möglich sein, alle die wichtigen Arbeiten und Aufträge anzuführen, welche er in seiner langen dienstlichen Laufbahn geliefert und gelöst hat, aber einiger der bedeutsamsten möge hier gedacht werden. Als im Jahre 1829 der fortschreitende Steinbruchsbetrieb die gänzliche Zerstörung der allbekanntesten Ruine auf unserem Drachenfels in nahe Aussicht stellte, wurde er mit den Verhandlungen zu ihrer Erhaltung betraut. Dass diese Zierde des Siebengebirges, das Ziel so vieler Reisenden aus allen Ländern, erhalten wurde, ist zum nicht geringen Theile seiner Gewandtheit und dem Vertrauen zu danken, welches er bei den Betheiligten genoss.

Die polnische Bank hatte die fiskalischen Berg- und Hüttenwerke im Königreich Polen übernommen. Die russische Regierung ersuchte 1843 das preussische Finanzministerium, einem höheren Bergbeamten die Erlaubniss zu ertheilen, eine Untersuchung dieser Werke in Bezug auf die Zweckmässigkeit der bestehenden Anlagen und der auszuführenden Meliorationen vorzunehmen und ein Gutachten darüber abzugeben. Noeggerath wurde dazu ausersehen, um bei dieser durch die Verhältnisse und die Verhandlungen mit den obersten Behörden und dem Statthalter von Polen, Graf Paskevitsch, schwierigen Mission den Stand der preussischen Bergbeamten würdig zu vertreten. Er hat diesen Auftrag zur vollsten Zufriedenheit der russischen Regierung von Anfang August bis Ende des Jahres 1843 ausgeführt, die ihren Ausdruck in einer passenden Entschädigung und in der Verleihung des St. Stanislaus-Ordens II. Klasse fand. Diese Reise hatte ihn mit vielen neuen Eindrücken fremdartiger Zustände erfüllt, und bildeten die Berührungen, in welche er mit den höchsten Autoritäten des Königreichs Polen gekommen war, den Gegenstand vielfacher Unterhaltungen.

Wenn schon in seiner Jugend das doppelte Bestreben nach wissenschaftlicher Ausbildung und nach praktischer Anwendung des erworbenen Schatzes von Wissen hervortrat und ihm den Weg zu seiner dienstlichen Laufbahn bahnte, so bethätigte er das wissenschaftliche Streben bald nach der Einrichtung des Oberbergamtes, in dem er einen Cursus öffentlicher Vorlesungen über die gesammte Mineralogie am 10. Februar 1817 begann. Die sämmtlichen Be-

amten des Oberbergamtes waren dazu eingeladen worden. Als nun die Verhandlungen über die Errichtung einer Universität in der Rheinprovinz zu dem Ziele führten, dass sie hier in Bonn ihren Sitz aufschlagen würde, hatte Noeggerath dem Cultusminister von Altenstein den Wunsch ausgesprochen, sich als Lehrer der Mineralogie an derselben zu betheiligen. Die vorgesetzten Bergbehörden unterstützten sein Bestreben auf das Lebhafteste, da sie von den Vortheilen überzeugt waren, welche für die Technik aus einer engen Verbindung mit den Naturwissenschaften hervorgehen. Der Cultusminister zeigte sich in dem Erlass vom 17. September 1818 der Erfüllung dieses Wunsches nicht abgeneigt und so wurde Noeggerath bereits 2 Tage nach der Stiftung der Universität am 20. October 1818 zum ausserordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät ernannt. Zur Erfüllung der statutenmässigen Form erlangte er den Doctorgrad der Philosophie bei der Universität zu Marburg 14. November 1818. So war denn auch die zweite seiner Bestrebungen, sich eine ehrenvolle wissenschaftliche Laufbahn zu sichern und in sich die engste Verbindung zwischen wissenschaftlicher Thätigkeit und deren fortdauernder praktischer Anwendung herzustellen, durch seine Gewandtheit, Ausdauer und die Gunst der Verhältnisse in Erfüllung gegangen.

Bereits am 12. November 1818 zeigte er seine Vorlesungen für das Wintersemester an: über Oryktognosie und über geognostische Untersuchungsmethode. Ungeachtet seiner vielen anderweitigen Geschäfte hat er seine Berufspflichten als Lehrer mit grösster Pünktlichkeit erfüllt. Er hat in nicht unterbrochener Folge seine Vorlesungen bis zum Schluss des Sommersemesters 1872, indem er über Mineralogie im Allgemeinen und über pharmaceutische Mineralogie las, während eines Zeitraumes von 54 Jahren fortgesetzt. Grösstentheils las er im Sommersemester Mineralogie 5stündig, im Wintersemester Geognosie (Geologie) 4stündig und Bergwerksverwaltung 2stündig. Ausser diesen regelmässig wiederkehrenden Vorlesungen hat er öfter pharmaceutische Mineralogie, Encyklopädie der gesammten mineralogischen Wissenschaften, Encyklopädie der Bergwerkswissenschaften, über besondere Lagerstätten der Mineralien, Naturgeschichte der Feuerberge und Erdbeben, Anleitung zur geognostischen Bereisung der Länder und Gebirge und über metallische Gänge gelesen. Bereits im Sommersemester 1819 waren naturwissenschaftliche Unterhaltungen mit den Studirenden eingerichtet worden, an denen sich auch Noeggerath betheiligte. Das naturwissenschaftliche Seminar wurde aber erst 1825 eröffnet, in dem er erfolgreich wirkte und dessen Abhaltung er erst gleichzeitig mit seinen Vorlesungen aufgab. Sein Vortrag war lebendig und der Eindruck, den er durch die Art der Darstellung machte, wurde durch die mächtige Stimme erhöht, welche aus voller Brust ertönte.

Am 16. April 1821 war Noeggerath bereits zum ordentlichen Professor der Mineralogie und der Bergwerkswissenschaften ernannt worden. Im Jahre 1826 wurde er zum ersten Male zum Decan der philosophischen Facultät gewählt, im folgenden Jahre wurde ihm durch die Wahl seiner Collegen die höchste akademische Würde, das Rectorat zu Theil. Später hat er noch dreimal das Decanat seiner Facultät verwaltet, 1832, 1842 und 1849. Sein Jubiläum als Professor feierte er im Jahre 1868. Der König verlieh ihm in gnädigster Anerkennung der der Wissenschaft und der Universität geleisteten Dienste den Kronen-Orden II. Klasse, dem, als er 1873 von der Verpflichtung, Vorlesungen zu halten, entbunden wurde, noch der Stern zu diesem Orden hinzutrat. So zog er sich nach und nach von den Geschäften und anstrengenden Arbeiten zurück. Je mehr Musse ihm danach blieb, um so fleissiger war er in der ihm zusagenden schriftstellerischen Thätigkeit.

In Verbindung mit seiner Stellung an der Universität steht seine Theilnahme an den von Oken gegründeten Versammlungen deutscher Naturforscher und Aerzte, die ihre Hauptträger in dem Kreise der Universitäts-Professoren finden, und wenn auch keineswegs ausschliesslich, doch vielfach zu ihren Versammlungsorten die Sitze der Universitäten wählen. Der Anfang derselben ist auf den 18. September festgesetzt, welcher in die Ferien aller deutschen Universitäten fällt. Die erste mehr in die Oeffentlichkeit tretende Versammlung dieser Art war die in Berlin 1828. Der Glanz des Namens Alexander von Humboldt, des ersten Geschäftsführers derselben, führte eine grosse Betheiligung herbei. Der Cultusminister hatte Noeggerath, sowie auch die übrigen naturwissenschaftlichen Professoren von Bonn, speciell aufgefordert, sich an derselben zu betheiligen. Die Veranlassung, so viele berühmte Fachgenossen persönlich kennen zu lernen, wurde mit Dank angenommen. In der vierten öffentlichen Sitzung hielt Noeggerath einen Vortrag „über das relative Alter der Gebirgsbildungen im Siebengebirge“. Er benutzte diese Gelegenheit, um auf der Rückreise die Berg-Hüttenwerke und Salinen in Sachsen und Thüringen zu besichtigen, vor Allem aber einen langgehegten Wunsch zu befriedigen, indem er unserm grossen Dichturfürsten Goethe einen Besuch abstattete. Eckermann hat uns darüber folgende Notiz vom 20. October 1828 aufbewahrt: „Oberbergrath Noeggerath war heut an Goethe's Tisch ein sehr willkommener Gast. Ueber Mineralogie ward viel verhandelt; der werthe Freund gab besonders gründliche Auskunft über mineralogische Vorkommen und Verhältnisse in der Nähe von Bonn“. Nähere Beziehungen hatten schon früher stattgefunden bei Goethe's Neigung zu mineralogischen und geognostischen Studien und bei der Betheiligung Noeggerath's an den Anzeigen der Hefte zur Morphologie in der Jena'schen Literaturzeitung. Für das

Jahr 1835 war Bonn als Versammlungsort, Harless und Noeggerath zu Geschäftsführern gewählt. Die ganze Last der Vorbereitung fiel ihm zu, doch fand er bereitwilliges Zurvorkommen beim Minister und bei den Provinzialbehörden. Die Betheiligung war sehr bedeutend. Leopold von Buch, Murchison, Buckland, Elie de Beaumont schmückten die Versammlung. Der erste hatte anonym die Kosten einer vielbesprochenen Excursion nach dem Laacher See zur Disposition gestellt. Die Ehre des befriedigenden Ausfalls fiel mit Recht dem zweiten Geschäftsführer zu.

Von nun an besuchte Noeggerath öfter diese Versammlungen. Zunächst 1837 in Prag. Er hat hierüber 24 Briefe unter dem Titel „Ausflug nach Böhmen und die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Prag im Jahre 1837. Aus dem Leben und der Wissenschaft“ veröffentlicht. Das Buch hat nicht allein Interesse wegen des behandelten Stoffes, sondern noch mehr, weil es den Verfasser in seiner ganzen Eigenthümlichkeit zeigt, wie er die Gegenstände auffasst, wie er es auf Reisen treibt, denkt und beobachtet. Alles zieht er in den Kreis seiner Betrachtung. Die verschiedenartigsten Leser werden in dem Buch gewiss Etwas finden, was ihnen von besonderem Interesse ist. In der mineralogischen Section besprach er zweifelhafte Einschlüsse in geschliffenen Chalcedonen von Oberstein und legte einen zur Herausgabe bestimmten idealen Durchschnitt der Erdrinde vor, welcher im Jahre 1838 unter dem Titel „der Bau der Erdrinde nach dem heutigen Standpunkte der Geognosie“ unter Theilnahme von J. Burkart erschienen ist.

Dann war er 1839 in Pyrmont, führte das Präsidium in der mineralogischen Section und machte Mittheilungen über die Schlacken eines Schmelzofens und über die im Basalte eingeschlossenen Granitstücke vom Minderberge bei Linz am Rhein. In Mainz 1843 sprach er über die Artefactenbreccie im Bingerloch und ähnlichen Stellen des Rheins. In Nürnberg 1845 hielt er Vorträge über die natürlichen Schächte (puits naturels), über den Eisenglanz von Berchtesgaden und im Salzgebirge überhaupt und über den haarförmigen Obsidian von Owaihi.

In Aachen 1847 in der ersten allgemeinen Sitzung sprach er über die geologischen Orgeln (orgues géologiques) in verschiedenen Kalksteinbildungen; in der mineralogischen Section: über eigenthümliche röhrenartige Bildungen im Chalcedon von Oberstein, über die Bildung der Achatkugeln und Mandeln, über die Umwandlung von Braunkohle in Pechkohle und über die Aachener Eisenmasse zweifelhaften Ursprungs. Im Jahre 1854 besuchte er die Versammlung in Göttingen und sprach über gediegen Blei und natürliches Bleioxyd von Zametahuacan in Mexico, präsidirte in einer der Sitzungen der mineralogischen Section. Er verband mit diesem Besuche eine Bereisung des Harzes, den er bis dahin kennen zu

lernen keine Gelegenheit gefunden hatte. Im Jahre 1856 war er in Wien. Die Versammlung wählte für das nächste Jahr zum zweiten Male Bonn als Versammlungsort und ihn zum ersten, Kilian zum zweiten Geschäftsführer. Diese Versammlung 1857 hier in Bonn war ungemein zahlreich besucht. Berühmte Gelehrte des Auslandes, wie Murchison, Elie de Beaumont, Daubrée, St. Claire Déville, P. Merian, Abich, hatten sich eingefunden. Auch hier bewährte sich sein praktisches Geschick und sein Tact, so dass die Gäste dankerfüllt von hinnen schieden. Im Jahre 1858 in Karlsruhe präsidirte er in der dritten Sitzung der mineralogischen Section. Das Ansehen, welches er hier genoss in Anerkennung der Stellung unter seinen Fachgenossen, wurde Veranlassung, dass ihm der Grossherzog von Baden das Ritterkreuz I. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen mit Eichenlaub verlieh. Im Jahre 1861 besuchte er die Versammlung in Speyer, 1862 in Karlsbad. Hier hielt er in der zweiten allgemeinen Sitzung einen Vortrag über die dortige Sprudelschale, präsidirte in der mineralogischen Section, in welcher er einen Vortrag über die geologischen Karten von Preussen, Frankreich und Schweden und über verglaste Burgen hielt. Im Jahre 1864 wurde er in Giessen, 1865 in Hannover schon ganz selbstverständlich in der mineralogischen Section als Präsident in der ersten Sitzung begrüsst. Dies war die letzte Naturforscher-Versammlung, welche er besucht hat. Auch hier hielt er noch Vorträge: über den Phosphorit von Limburg a. d. Lahn und über das Steinsalzvorkommen zu Stassfurt. Aus der Stellung, welche er auf diesen Versammlungen einnahm in Vergleich zu den Mittheilungen, welche er seinen Fachgenossen machte, tritt auch in diesem Verhältnisse der bedeutende Einfluss seiner Persönlichkeit hervor. Der Verkehr mit den näher- und fernerstehenden Freunden, mit den ihm bis dahin fremden Forschern, der Austausch der Ansichten und Meinungen im Gespräche, das war die Hauptsache, welche ihn zu diesen Versammlungen hinzog und die ihn zu einem so angesehenen und gern gesehenen Gaste auf denselben machte.

Hieran schliesst sich passend die Erwähnung an, dass er im Jahre 1838 die Wanderversammlung der geologischen Gesellschaft von Frankreich, die in Strassburg tagte, besuchte und auf derselben als ein Träger gleicher Wissenschaft in Deutschland gefeiert wurde; dass er im Jahr 1840 im Frühjahr mit seinem Freund Russegger, dem kühnen Afrika-Reisenden und genauen Kenner der österreichischen Geologie, Paris besuchte, wo sich durch die Anwesenheit von Murchison und Lyell eine Art von geologischem Congress zusammenfand, die den Aufenthalt für Alle ebenso belehrend, wie anziehend machte.

Ausser den bereits angeführten vielen Reisen hat Noeggerath noch viele kleinere im Auftrage des Oberbergamtes in dem

Distrikte zur Untersuchung wichtiger Mineral-Vorkommen gemacht, bei denen Technik und Geognosie gleiche Berücksichtigung fanden, und grössere in den Universitätsferien, welche wissenschaftlichen Studien und der Erholung gewidmet waren. Unter den letzteren sind ganz besonders die Reisen in die Schweiz hervorzuheben. Im Jahre 1850 besuchte er das Berner Oberland, ging über den Gott- hard nach Mailand, verweilte an den italienischen Seen und kehrte über den Splügen zurück. Im folgenden Jahre wendete er sich dem westlichen Theile der Schweiz zu, besuchte den Genfer See, ging über Chamounix, Forclaz nach Martigny, Leuk und nahm den Rück- weg über die Gemmi und durch das Berner Oberland. Im Jahre 1855 zogen ihn die grossartigen Erdbeben nach dem Visp- thale, wo er die noch frischen Zerstörungen der oft wiederholten Stösse beobachtete und selbst noch Zeuge der letzten Erschütterungen war. Einen ausführlichen Bericht über diese grossartigen und drohenden Erscheinungen veröffentlichte er in der Kölnischen Zeitung. Im Jahre 1863 ging er nochmals über den Genfer See, durch das Rho- nethal nach Visp, wo er die Spuren des Erdbebens mit seinen frü- heren Beobachtungen verglich, und nach Zermatt. Der Anblick des Matterhorns und die Aussicht vom Gorner Grat auf die Kette des Monte Rosa und die grossartige Gletscherwelt machte einen tiefen Eindruck auf ihn, den er mit grösster Lebendigkeit zu schil- dern verstand. Im Jahre 1853 machte er eine Reise nach Wien, besonders um die geologische Reichsanstalt unter dem ihm lange befreundeten Direktor, Hofrath Haidinger, näher kennen zu lernen und die nahe gelegenen Gegenden zu besuchen. Die letzte grössere Reise unternahm er im September 1867 nach dem Salzkammergut und Berchtesgaden. Auch über diese Reise liegt eine lebendige Schilderung in der Kölnischen Zeitung vor. Ueber die Anfänge seiner schriftstellerischen Thätigkeit im Jahre 1808 ist berichtet worden. Eine grössere Arbeit hat ihn im Jahre 1875 beschäftigt, er hat sie noch im vorigen Jahre vollendet, erst im Laufe dieses Jahres ist sie erschienen. Es ist dies der Abschnitt „Geognosie und Geologie“ in dem aus 3 Bänden bestehenden Sammelwerke: Die gesammten Naturwissenschaften. Für das Verständniss weiterer Kreise und auf wissenschaftlicher Grundlage bearbeitet von einer Reihe von Gelehrten und eingeleitet von H. Masius. Dritte Auflage. Essen. Verlag von G. D. Bädecker. Es war dem Verfasser ein grosses Anliegen, dieser Arbeit in der gedrängtesten Kürze die möglichste Uebersichtlichkeit bei Berücksichtigung der neuesten Forschungen zu geben. Die früheren Ausgaben sind ganz umge- arbeitet.

Welche Masse von Arbeit liegt hier zwischen Anfang und Ende in einem nahe 70jährigen Zeitraum! Es ist kaum möglich eine Uebersicht der hervorragenden schriftstellerischen Leistungen

zu geben, deren Umfang einiger Massen nach den Vorträgen beurtheilt werden mag, welche der unermüdete Mann in unserem Vereine und in den Versammlungen der deutschen Naturforscher und Aerzte gehalten hat, und welche eingehender zu erwähnen dieser Ort und die Verhältnisse Veranlassung gegeben haben. Zahlreiche Mittheilungen von Noeggerath enthält das Taschenbuch für die gesammte Mineralogie von C. C. von Leonhard von 1812 an, später das Jahrbuch von demselben und Bronn, das Jahrbuch der Chemie und Physik von Schweigger von 1816 an und das Archiv für Mineralogie u. s. w. von Karsten von 1831 an, einzelne Aufsätze finden sich in dem Magazin der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin in dem neuen Jahrbuch der Berg- und Hüttenkunde von v. Moll, in den Annalen der Wetterauischen Gesellschaft, im Archiv für die gesammte Naturlehre von Kastner, in den Annalen der Physik von Poggendorff, in der Zeitschrift für Bergrecht von Brasert und Achenbach. Die 4 Bände „Das Gebirge in Rheinland-Westfalen nach mineralogischem und chemischem Bezuge“, welche Noeggerath in den Jahren 1822 bis 1826 herausgegeben hat, enthalten viele Arbeiten von ihm, wodurch er die mineralogische Kenntniss unserer Provinz gefördert hat. Auf einem ganz anderen Felde zeigte sich Noeggerath durch die Redaktion der „gemeinnützigen und unterhaltenden Rheinischen Provinzialblätter“ in monatlichen Heften von 1834 bis 1837. Der Inhalt bezieht sich auf alle Lebensverhältnisse unserer Provinz mit Ausschluss des rein politischen und confessionellen Gebietes. Besonders hervorzuheben ist seine Thätigkeit als populärer Schriftsteller im besten Sinne des Wortes. Die zahlreichen Aufsätze, wodurch er richtige Kenntniss über die verschiedensten naturwissenschaftlichen Gegenstände in allgemeineren Kreisen zu verbreiten bemüht war, sind in der Kölnischen Zeitung, in der Augsburger Allgemeinen Zeitung, im Auslande, Ueberschau der neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Natur-, Erd- und Völkerkunde und in Westermann's illustrierten Monatsheften bekannt gemacht worden.

Wenn gleich kein besonderes Gewicht auf die Ernennung zum Mitgliede der meisten gelehrten Gesellschaften gelegt werden kann, so hat sie Interesse in Bezug auf die Verbindungen, welche den wissenschaftlichen Verkehr des ernannten Mitgliedes bezeichnen.

So ist bereits vorher angeführt worden, dass Noeggerath schon vor 1808 zum Mitgliede der mineralogischen Societät in Jena ernannt worden war. Darauf folgt die Ernennung

zum auswärtigen Mitgliede der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde in Hanau 1811,

zum auswärtigen Correspondenten der Société des sciences physiques et médicales in Orléans 1813,

- zum auswärtigen Ehrenmitgliede der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin 1815,
- zum ordentlichen Mitgliede der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften in Marburg 1817,
- zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft nützlicher Forschungen in Trier 1818,
- zum Mitgliede der Kaiserl. Leopold.-Carolinisch deutschen Akademie der Naturforscher (deren Sitz damals hier in Bonn war), mit dem Cognomen Knorrius I. 1819; zum Adjuncten derselben 1857,
- zum correspondirenden Mitgliede der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau 1829,
- zum Ehrenmitgliede der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg 1835,
- zum Correspondenten der geologischen Reichsanstalt in Wien 1855,
- zum ordentlichen Mitgliede der Societas caesarea naturae curiosorum in Moskau 1862,
- zum Ehrenmitgliede der Société Parisienne d'Archéologie et d'histoire in Paris 1868,
- zum auswärtigen Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in München 1872.

Gerade in diesem Falle ergibt sich der Zusammenhang, in dem diese Ernennungen mit Beziehungen zu Personen und mit Verhältnissen stehen, recht deutlich; 64 Jahre liegen zwischen der ersten und letzten Ernennung. Hiermit sind aber noch keineswegs die Leistungen erschöpft, für welche wir dem Verewigten unsere Anerkennung und unseren Dank darzubringen haben. Für unsere Stadt hat derselbe seit dem Tage, 26. August 1840, an dem er in das Stadtverordneten-Collegium eintrat, mit regstem Eifer und selbstloser Hingebung gewirkt. Unter den verschiedenen Städteordnungen hat ihn das Vertrauen seiner Mitbürger immer von Neuem zu diesem Ehrenamte berufen. Mit Schmerz vernahmen seine Collegen im Laufe dieses Sommers die Erklärung seines Rücktrittes, welchen die Schwächung seiner Kräfte durch lang dauernde Krankheit zur Pflicht machte. Auch ihm war der Entschluss schwer geworden, sich von den Collegen zu trennen, mit denen er so lange zum Wohle unseres Gemeinwesens gearbeitet hatte und von denen er fortdauernd Beweise der Anerkennung und wohlwollendster Hochachtung empfing. Die eingehende Kenntniss aller Verhältnisse seiner Vaterstadt, in der er sein ganzes Leben mit nur kurzen Unterbrechungen zugebracht hat, machte es ihm möglich, den besten Rath zu ertheilen und dessen Ausführung durch sein ausgleichendes und vermittelndes Wesen, durch das Vertrauen seiner Collegen und Mitbürger zu sichern.

Aber nicht allein in dem engeren Kreise unserer städtischen

Verwaltung hat er seiner Bürgerpflicht genügt, sondern auch in dem grösseren des Provinzial-Landtages, nachdem er im Jahre 1851 zum Vertreter der Städte Bonn, Euskirchen und Zülpich gewählt worden war. Er hat allen Landtagen von dieser Zeit an bis zu der 23. Session im Jahre 1874 beigewohnt und erst in der folgenden ist sein Stellvertreter Geh. Justizrath und Professor Bauerband für ihn eingetreten. Noeggerath war ein überaus thätiges und arbeitsames Mitglied des Landtages, von Einfluss durch das Ansehen, welches er bei den jeweiligen Landtagsmarschällen und Oberpräsidenten und bei den Mitgliedern nicht nur seines, sondern auch der anderen Stände genoss. Er war Mitglied der Commission für das Blinden-Institut in Düren und das Hebammen-Institut in Köln, betheiligte sich regelmässig an deren Revisions-Arbeiten. Diese Thätigkeit erweiterte sich durch seine Wahl in den Kreistag im Jahre 1857, welche er ebenfalls bis in das vorige Jahr fortgesetzt hat.

Nach Allem was gesagt worden ist, bedarf es kaum der Erwähnung, dass Noeggerath fortdauernd mit seinen Collegen bei dem Oberbergamte und bei der Universität, besonders mit seinen Fachgenossen in lebhaftem Verkehr stand und im besten Einverständnis lebte. Die vielen gemeinschaftlichen Arbeiten, welche er mit Nees von Esenbeck, Goldfuss und G. Bischof ausgeführt hat, zeugen dafür.

Bei glücklichen Naturanlagen, einer leichten und sicheren Auffassung, einem seltenen Gedächtniss hat er sich durch eigene Studien selbst gebildet und durch Ausdauer und Gewandtheit eine Stellung im Leben errungen, wie es nur Wenigen vergönnt ist. Ein unbefangenes und gesundes Urtheil stand ihm zur Seite. Wohlwollen gegen Alle, die mit ihm in Berührung kamen, verbunden mit einer heiteren und gleichmässigen Gemüthsstimmung, erwarben ihm Vertrauen und Entgegenkommen in allen Kreisen. Er hatte keine Feinde. Er war ein zuverlässiger und treuer Freund. Sein eifriges Streben, Alles zu fördern, was der Wissenschaft und dem öffentlichen Wohle diente, was der Provinz und seiner Vaterstadt von Nutzen sein konnte, hat ihm die allgemeinste Anerkennung bei der wissenschaftlichen Welt und die wärmste Zuneigung der Provinz und seiner Mitbürger gesichert.

Er war zweimal verheirathet, in erster Ehe (von 1815 bis 1829) mit Josephe Primavesi, verwittweter Herter, die ihm zwei Kinder zuführte, in zweiter mit Amalia Anschütz, verwittweter Winkler, welche 47 Jahre mit ihm verbunden war und nun um ihn trauert. Ihr ist jetzt die allgemeinste Theilnahme in unserer Stadt gewidmet, in der sie ein nachahmungswürdiges Vorbild als Frau und Mutter, seit langen Jahren die wohlverdienteste Verehrung genießt. Von den Kindern erster Ehe überleben den Vater zwei Söhne, beide in Amerika, und zwei Töchter, leider Wittwen; aus

der zweiten Ehe: drei Söhne und zwei Töchter. Viel Trauer und Leid ist über sein Haus dahingezogen, da er den Verlust von zehn Kindern, von zwei Schwiegersöhnen und einer Schwiegertochter zu ertragen hatte. Fünfzehn Enkel und 14 Urenkel konnten dem Grossvater und Urgrossvater ihre Verehrung darbringen.

Möge das Andenken des Mannes, der so Vieles geleistet hat, in der Wissenschaft, in unserem Vereine, in unserer Provinz und Stadt erhalten bleiben!

Bericht über die Herbst-Versammlung des Naturhistorischen Vereins für Rheinland und Westfalen.

Die Gesellschaft hielt dieselbe am 1. Octbr. d. J. in dem Vereinsgebäude zu Bonn ab. Ihr voraus ging am Abend vorher eine Zusammenkunft im Hôtel „Kaiserhof“ bei Stamm, wozu sich indess nur wenige auswärtige Mitglieder eingefunden hatten. Zahlreicher, meist jedoch aus der nähern Umgebung, waren diese am folgenden Morgen erschienen, so dass die Sitzung gegen 10 Uhr von dem Herrn Vereins-Präsidenten Exc. von Dechen vor mehr als 80 Personen eröffnet werden konnte. Derselbe ergriff zunächst das Wort, um angesichts des im Saale aufgestellten lebensgrossen Bildnisses von Jacob Nöggerath, diesem kürzlich dahingeschiedenen treubewährten Vereinsmitgliede für sein verdienstvolles Streben und Wirken in der Wissenschaft und im Leben überhaupt ein ehrendes Andenken zu widmen, welchem der Vortragende durch die bereits voranstehend abgedruckte Rede Ausdruck gab. Die Anwesenden bekundeten hierauf ihre achtungsvolle Erinnerung an den Verblichenen durch Erheben von den Sitzen.

Herr Geh. Rath Prof. von Hanstein berichtete sodann über eine im botanischen Garten zu Bonn in ihrer Blüthezeit befindliche *Victoria regia*, und knüpfte an die Schilderung ihrer Farbenwandlung aus Milchweiss in Rosenroth einige Bemerkungen über die Beziehungen, welche zwischen dem Farbenwechsel dieser und anderer Blumen und dem Eintritt ihrer beiderlei Befruchtungsfunktionen bestehen. Einige derselben verfärbten sich beim Eintritt der Pubertät überhaupt, andre beim Uebergang aus dem (gewöhnlich vorangehenden) männlichen Blühen in den Zustand weiblicher Empfängnissreife.

Herr Oberförster Melsheimer aus Linz a. Rh. machte nachstehende Mittheilungen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Dechen H. von

Artikel/Article: [Johann Jacob Nöggerath 79-97](#)